

„Hier und da, vorn und hinten, links und rechts“

Rat: Im Reformwinter wollen Mehrheit und Kämmerer einen fast schon toten Patienten noch ein bisschen am Leben erhalten

Von Frank Westermann

Obernkirchen. Der Kämmerer hat im Sitzungssaal den Blick schweifen lassen – nach draußen. Dort sei nicht nur Winter, erklärte Wolfgang Seele, sondern Reformwinter: „Reformen hier und da, vorn und hinten, links und rechts.“ Am stärksten interessierte den Herrn der Bergstädter Finanzen natürlich eine Reform zur Wiederbelebung, „nämlich der Kommunen: früher kerngesund, später etwas schwächelnd, dann ernsthaft erkrankt und heute schon fast tot. So geht es einem kommunalen Haushalt in diesen kühleren Wintertagen.“

Auch und gerade der Obernkirchener Haushalt ist schon lange nicht mehr gesund, da gehe es, so Seele, seit geraumer Zeit nur noch um lebensverlängernde Maßnahmen: „Die Verwandten haben den Patienten schon aufgegeben. Notoperationen von Kopf bis Tod, Todeskampf pur. Der Pastor ist schon bestellt.“ Da aber die Hoffnung zuletzt stirbt, bat Seele den Rat um einen weiteren gemeinsamen Rettungsversuch. Das Gesuch wurde nicht abschlägig beschieden: Mit Mehrheit wurde der Haushalt 2004 verabschiedet. Ein Haushalt, der im konsumtiven Teil geprägt ist durch ein Gesamtdefizit von rund 2,685 Millionen Euro und im investiven durch wenige, aber „zwingend abzuwickelnde Maßnahmen“ (Seele). Verursacht wurde das Defizit zum einen durch einen noch zu veranschlagenden Fehlbetrag aus dem Jahr 2002 in Höhe von 1,19 Millionen Euro und einem strukturellen Fehlbetrag für 2004 von 1,495 Millionen Euro – vom reinen Betrag her eine Steigerung gegenüber 2003 von rund 101 000 Euro. Ebenso nüchternes wie bitteres Fazit des Kämmerers: „Also trotz aller Sparbemühungen und Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen eine im weiteren Verlauf anhaltende negative Entwicklung und dies, obwohl im Vorfeld der Aufstellung des Haushalts 2004 bereits eine zehnprozentige Absenkung der Sachausgaben festgelegt wurde.“ Es müsse „weiterhin als illusorisch angesehen werden, dass es der Stadt über weitere Konsolidierungsmaßnahmen gelingen könnte, aus eigener Kraft mittelfristig zu einer Abdeckung der aufgelaufenen Fehlbeträge zu gelangen“. Primäres Ziel könne es daher nur sein, weitere Defizite im konsumtiven Teil des Haushaltes zu verhindern. Dieses sei aber nur zu erreichen über „klipp und klare Vereinbarungen“ zwischen Verwaltung und Politik und deren strikte Einhaltung und Umsetzung, erklärte Seele. Zu den klaren Vereinbarungen zwischen Verwaltung und Politik gehört auch, dass in den nächsten beiden Jahren ein externer Berater bei der Verbesserung der Organisationsstruktur Verwaltung und Rat zur Seite stehen wird, denn dafür finden sich im Haushalt 30 000 Euro. Die SPD nahm den Ansatz als einen von zwei Gründen, um dem Haushalt nicht zuzustimmen. Der andere Grund für die Verweigerung sind 30 000 Euro für das Projekt Stadtmarketing, das der Mehrheit aus mehreren Gründen am Herzen liege, wie Sprecherin Beate Krantz ausführte. Stadtmarketing diene der nachhaltigen Sicherung und Steigerung der Lebensqualität der Bürger und der Attraktivität des Standortwettbewerbes: „Das Produkt Stadt ist das Ergebnis der Einstellungen und des Handelns der Menschen in ihrer Kommune.“ Im letzten Jahr, so freute sich später Thomas Stübke (Grüne), hätten sich mehr als 50 Menschen beim Stadtmarketing in drei Projektgruppen engagiert. Andreas Hofmann (WGO) wertete die Bereitstellung der Summe auch als Dank für die „sehr erfreuliche und tatkräftige Beteiligung der Bürger und der Geschäftswelt an diesem Prozess“. Hofmann ging ausführlich auf die Bezuschussung des Jugendringes ein (wir berichteten). Im Rahmen der Konsolidierung sei es doch verständlich, zumal allen die Jugendarbeit am Herzen liege, dass die Kosten aufgeschlüsselt würden, „um auch künftig die Arbeit gerecht und richtig zu fördern. In diesem Sinne und nur in diesem gehören alle Zahlen und Ziele auf den Tisch, hier geht es allein um die Transparenz in der Buchführung.“ Je besser die sei, so Hofmann, umso effizienter könne die Politik die Jugendarbeit würdigen und fördern. Bei der Abstimmung über den Haushalt zeigte sich die Gruppe „Mitte“ von ihrer geschlossenen Seite, die SPD hatte vorher intern nur festgelegt, nicht zuzustimmen. Vier Genossen entschieden sich für eine Enthaltung, sechs stimmten gegen den Haushalt. Der nächste Knackpunkt dämmert übrigens schon am Rathaus-Horizont. Sowohl Beate Krantz als auch Hofmann betonten in ihren Reden, dass die „Mitte“ demnächst Stellenbeschreibungen der Verwaltungsmitarbeiter auf ihren Tischen liegen sehen wollen.